

IVAN BUNTAK

NONVERBALE KOMMUNIKATION IM UNTERRICHT

DIPLOMARBEIT

Universität Zagreb
Philosophische Fakultät
Abteilung für Germanistik

Mentor: Prof. Dr. Maja Anđel

Zagreb, 2015

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Theoretischer Teil der Arbeit	3
2.1. Menschliche Kommunikation.....	3
2.2. Nonverbale Kommunikation	4
2.2.1. Funktionen der nonverbalen Kommunikation.....	4
2.2.2. Elemente der nonverbalen Kommunikation.....	6
2.3. Nonverbale Kommunikation im Unterricht.....	12
2.3.1. Zeichen der Unsicherheit und Sicherheit der Lehrer im Klassenzimmer	13
2.3.2. Aufmerksamkeit in der Klasse	15
2.3.3. Position im Klassenzimmer.....	18
2.3.4. Ausbildung der Lehrer – hinsichtlich der Körpersprache	19
2.3.5. Erwünschte Verhaltensmuster der Lehrer im Unterricht	19
3. Empirische Studie	22
3.1. Problemstellung und Zielsetzung.	22
3.2. Vorbereitung der empirischen Studie	23
3.2.1. Operationalisierung	23
3.2.2. Probanden und die Vorgehensweise.....	24
3.3. Resultate der Studie	26
3.3.1. Überblick der Elemente in der Studie	31
4. Schlussfolgerung	34
Literaturverzeichnis.....	35
Anhang	36

1. Einleitung

Das Konzept der nonverbalen Kommunikation und deren Bedeutung im Alltag, Beruf und Schule war schon immer von Bedeutung im Unterricht, es nimmt aber erst jetzt langsam an Wichtigkeit zu. Wer weiterkommen will im Beruf oder bei Mitmenschen, muss sich des Nonverbalen bewusst sein. Ob wir es wollen oder nicht, ist der erste Eindruck der nonverbale und nicht was wir sagen. Es gibt nur wenige Bücher und Studien, die sich mit diesem Thema gründlich befassen, deshalb wird in dieser Arbeit die nonverbale Kommunikation im Unterricht untersucht.

Am Anfang der Arbeit wird erst die menschliche Kommunikation beschrieben und der theoretische Teil der nonverbale Kommunikation bearbeitet. Erst werden die Funktion und die Elemente der nonverbalen Kommunikation beschrieben. Dann werden die Nonverbale Kommunikation im Unterricht und ihre Elemente beschrieben. Im zweiten, empirischem Teil werden die Operationalisierung, Durchführung und die Resultate der Studie beschrieben. Die Studie wurde in zwei Grundschulen und einer Mittelschule in Karlovac und Zlatar durchgeführt. Im Fokus war das Verhalten der Lehrer während des Unterrichtes, beziehungsweise die nonverbalen Signale, die auf ihre Unsicherheit oder Sicherheit vor der Klasse deuten. Man wollte feststellen, ob es Unterschiede zwischen den Lehrern in Grundschulen und Mittelschulen gibt. Wenn es Unterschiede gibt, kann man diese auf die Ausbildung der Lehrer zurückführen?

2. Theoretischer Teil der Arbeit

2.1. Menschliche Kommunikation

Um sich mit der nonverbalen Kommunikation und der Definition der nonverbalen Kommunikation befassen zu können, muss man erst etwas über den Prozess der Kommunikation wissen.

Die Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Wir befinden uns ständig in einer Art von Kommunikation oder Informationsaustausch. Viele Menschen sind sich auch dessen bewusst, doch nur wenige wissen, dass der Großteil unserer Kommunikation und Interaktion mit anderen Menschen auf der nonverbalen Ebene stattfindet. Es ist schwer eine präzise Prozentzahl zu geben, doch die meisten Autoren sind sich einig, dass das Nonverbale 60 bis 70 Prozent der Kommunikation ausmacht.

Nach den Autoren Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore ist die Kommunikation eine Art von Prozess, der bei anderen Menschen eine Veränderung herbeirufen soll, sei es im Benehmen, Haltung oder ihrer Denkweise (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:8).

Die Autorin Ana Nušan Knežević definiert die Kommunikation als einen zweiseitigen Prozess, der zwischen dem Sender und Empfänger stattfindet. Der Prozess kann zwischen zwei oder mehr Menschen stattfinden. An diesem Prozess sind alle beteiligt, unabhängig davon, ob sie sich verbal zu etwas äußern oder nicht (Nušan Knežević, 2004:11).

Der Autor Peter Heineman definiert die Kommunikation als einen dynamischen Prozess zwischen Individuen oder Gruppen, der einen Zustand der Gemeinsamkeit, durch die Vermittlung von Informationen, herstellen soll (Heinemann, 1976:19).

Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass die Kommunikation ein reziproker Prozess ist. Das bedeutet, dass der Kommunikationspartner eine ähnliche Reaktion haben wird, wie wir. Wenn wir eine positive Geste machen, oder lächeln, können wir erwarten, dass der Kommunikationspartner uns das Lächeln erwidert.

2.2. Nonverbale Kommunikation

Nonverbale Kommunikation ist ein Aspekt des Kommunikationsprozesses, der sich auf die Vermittlung und den Empfang von Nachrichten richtet, die nicht ein Teil der natürlichen Sprache sind. Wir können den nonverbalen Teil nicht von dem verbalen Teil trennen. Wenn wir kommunizieren, verwenden wir die verbale und die nonverbale Kommunikation, um eine Nachricht an den Empfänger zu senden. Wir wahrnehmen das Nonverbale durch die Sinne (visuelle, auditive, olfaktorische, gustatorische, taktile Wahrnehmung) (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:19).

Bei jedem Treffen beginnt die Kommunikation nicht mit dem Gruß, sondern mit dem Erfassen des Blickes der Person. Bevor wir etwas sagen und unsere Gedanken in Wörter und Sätze umsetzen, spricht unser Körper schon und vermittelt unsere Absichten. So könnte man sagen, dass wir kommunizieren, bevor wir was sagen. Der Körper gibt die Signale von sich ungefähr eine bis zwei Sekunden vor dem verbalen Kontakt. Jede Bewegung und Veränderung am Körper spiegelt das, was wir fühlen. Wir verraten, was wir denken, ob wir es wollen oder nicht. (Knežević, 2004:12)

Jeder Mensch ist in der Lage, die nonverbalen Signale zu deuten, aber man muss bei der Deutung solcher Signale sehr vorsichtig vorgehen. Das Nonverbale ist sehr oft zweideutig, unklar und situationsabhängig. Um unangenehmen Situationen aus dem Weg zu gehen, sollte man sich lieber, wenn nicht sicher, auf seinen Instinkt verlassen, als falsche Schlussfolgerungen zu ziehen.

2.2.1. Funktionen der nonverbalen Kommunikation

Nonverbale Kommunikation ist nicht eigenständig, sondern sie hilft und bereichert die verbale Kommunikation. Die Autoren Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:21) haben 6 verschiedenen Funktionen festgestellt:

2.2.1.1. Identifikation und die Art, wie wir uns den Anderen vorstellen

Die nonverbale Kommunikation dient uns als ein Mittel, mit dem wir Menschen zeigen, wer und was wir sind. Jeder Mensch hat seinen eigenen Gang, Mimik, Gestik, Geruch. Die Art auf die wir die Zeit nutzen ist auch individuell. Wenn wir jemanden wirklich gut kennen, können wir dank seiner nonverbalen Zeichen, die die Person von sich gibt, gut schließen, ob sie aufgeregt, glücklich oder traurig sind (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:21).

2.2.1.2. *Kontrolle der Interaktion*

Wir können uns der nonverbalen Zeichen bedienen, die es uns erlauben, dass wir das Wort ergreifen. Viele unsere Begegnungen und Interaktionen mit Menschen werden mit hilf des Nonverbalen kontrolliert und geleitet. Um eine Frage zu stellen, können wir den verwirrten Gesichtsausdruck benutzen. Andere Menschen zum Reden auffordern durch Pausen, langsames Reden oder Schweigen. Diese und viele andere nonverbale Zeichen dienen der Regulation und Steuerung der Kommunikation (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:21).

2.2.1.3. *Beziehungen*

Wie wir uns in der Nähe der anderen Person benehmen, zeigt, in was für einer Beziehung wir zu ihnen stehen. Die Entfernung, auf der wir von ihnen stehen, ein Lächeln oder leises Geflüster kann zeigen, wie gut wir die Person kennen. Die Liebesbeziehung wird oft mit Händehalten gezeigt. Die geschäftliche Beziehung wird deutlich, wenn sich die Eingestellten viel steifer benehmen in der Nähe des Chefs (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:21).

2.2.1.4. *Information versenden*

Hier gehören alle Signale wie die Uniformen der Ärzte, Polizisten, Feuermänner so wie auch viele der Handgesten. Mit der Hand kann man zeigen, dass alles in Ordnung ist, oder dass man wütend ist. Wie man die Gesten benutzt, hängt auch von der Person ab, mit der wir kommunizieren. Wenn man einem Fremden dieselbe Geste zeigt wie dem Freund, kann es passieren, dass sie nicht gleich gedeutet wird (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:22).

2.2.1.5. *Affektive Informationen versenden*

Die nonverbale Kommunikation dient dazu, anderen mitzuteilen, wie wir uns fühlen. Dank der angeborenen Fähigkeit diese Signale zu verstehen, können wir leicht feststellen, ob die Person nervös, gestresst oder glücklich ist. Beim Kennenlernen neuer Menschen merken wir uns, wie sich diese Person gefühlt hat, und benutzen dieses Wissen beim nächsten Treffen, um festzustellen, wie sich die Person fühlt. Je besser wir jemanden kennen, desto besser sind wir im Entziffern der emotionalen Signale, die die Person sendet. Der erste Eindruck ist wichtig (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:22)..

2.2.1.6. *Täuschung der Anderen*

Täuschung ist ein Teil des Alltags. Wir bedienen uns der nonverbalen Signale einer Emotion, die wir zu dieser Zeit nicht fühlen. Wir versuchen, auch die Täuschung bei den Anderen zu entdecken. Bei langen Redepausen denken wir, dass die Person etwas erfindet, oder wenn die Person zu viele „ähm, äh, uhm usw.“ benutzt (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:22).

Diese sechs Funktionen der nonverbalen Kommunikation sind sehr wichtig, wenn es um das Verstehen der nonverbalen Kommunikation geht.

2.2.2. Elemente der nonverbalen Kommunikation

Alle Signale, die im Verlauf einer Interaktion vorkommen, können als nonverbal eingestuft werden. Um die Untersuchung und das Verstehen von nonverbalen Signalen leichter zu machen, werden die Signale meist in mehrere Elemente aufgeteilt. Verschiedene Autoren haben verschiedene Elemente. Heiner Ellgring (Ellgring, 1986) hat Mimik, Blickverhalten, Gestik, Körperorientierung und vokale Kommunikation. Argyle (Argyle, 1986) hat Mimik, Blickverhalten, Gesten, Körperhaltung, Körperkontakt, Distanz, Kleidung, Geruch und nonverbale Geräusche. Die Autoren Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore (Hickson III, Stacks, Moore, 2004) teilen sie in folgende Elemente auf: Körperkontakt, Distanz, Aussehen, Körperhaltung, Stimme, Geruch und Zeit. Im folgenden Teil werden diese ein bisschen erläutert.

In dieser Arbeit werden wir uns an der Aufteilung der Autoren Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore halten und diese Aufteilung ein wenig näher erklären.

2.2.2.1. *Körperkontakt*

Körperkontakt gehört zu den ältesten und primitivsten Weisen der Kommunikation. Es kommt schon bei den Neugeborenen vor. Körperkontakt hat viele Rollen im menschlichen Benehmen. Es signalisiert freundschaftliche Beziehungen, sexuelle Begierde, Aggression. Bei den Menschen ist der Teil des Gehirns, der für den Empfang taktiler Signale verantwortlich ist, sehr groß. Der Körperkontakt stimuliert viele verschiedene Rezeptoren, die für die Empfindung von Wärme, Druck, Kälte verantwortlich sind. Es wurde auch wissenschaftlich bewiesen, dass Neugeborene den Körperkontakt benötigen. Wenn sie nicht genug Körperkontakt bekommen, werden Kinder unruhig und verhaltensgestört. Der Körperkontakt zwischen Eltern und Kindern sinkt je älter sie werden. Der meiste Kontakt findet in den ersten zwei Jahren statt. Man muss

aber auch beachten, dass die Berührung sehr von der Kultur abhängt (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:66).

Man kann zwei Typen der Berührung unterscheiden. Der erste Typ wäre Berührung als Zeichen der zwischenmenschlichen Beziehung. Darunter versteht man die Aggression, Dominanz und Zuneigung. Der zweite Typ ist Berührung als Signal der Interaktion. Das ist Händeschütteln in verschiedenen Situationen und zu verschiedenen Zwecken (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:71).

Wie alle anderen nonverbalen Zeichen kann die Berührung in einer Begegnung sehr große Auswirkungen haben.

2.2.2.2. *Distanz*

Menschen benehmen sich sehr territorial, wenn es um ihren persönlichen Raum geht. Das Unbehagen, das wir empfinden, wenn ein Fremder in unseren Raum eindringt, ist sehr real. Menschen versuchen die Grenzen der Anderen nicht zu überschreiten, doch manchmal kommt es doch vor. Z. B. kann sich ein Fremder neben uns im Bus setzen, wenn es keinen anderen freien Platz gibt, doch wenn es mehrere freie Bänke gibt, fühlen wir uns angegriffen. Unser persönlicher Raum variiert abhängig von der Situation und dem Ort, wo wir uns befinden. Kultur spielt auch eine große Rolle. Einige Kulturen lassen eine nähere Interaktion zu, ohne dass die Person das als eine Verletzung ihres persönlichen Raumes empfindet. Nach Ellgring (Ellgring, 1986:35) gibt es insgesamt 4 verschiedenen Zonen.

Die erste Zone ist die öffentliche Zone. Diese Zone beträgt mehr als 4 Meter und darin befinden wir uns, wenn wir z. B., eine öffentliche Rede halten.

Die zweite Zone ist die soziale Zone. Sie beträgt 1.20 Meter bis 4 Meter. Diese Zone dient der alltäglichen Kommunikation. Man verbringt die meiste Zeit in dieser Zone. Sie gibt das Gefühl der Sicherheit, doch auch genügend Nähe, um sich mit dem Kommunikationspartner normal unterhalten zu können. Hier gilt die Regel: je formeller das Treffen, desto größer die Entfernung zwischen den Kommunikationspartnern.

Die dritte Zone ist die persönliche Zone, die zwischen 1.20 Meter und 35 Zentimeter ist. Diese Zone dient der Mitteilung von persönlichen und intimen Gedanken und Ideen. In diese/r Zone können nur Freunde und Verwandte ein, ohne dass wir uns angegriffen fühlen. Für den Außenstehenden sieht dies als eine sehr enge Beziehung aus.

Die vierte und letzte Zone ist die Intimzone. Sie ist auf weniger als 35 Zentimeter von dem Körper entfernt. In dieser Zone darf sich nur Ehemann, Ehefrau, Freund oder Freundin aufhalten. Diese Zone ist die Zone der Liebe. Das Eindringen fremder Personen in diesen Raum wird als äußerst aggressiv empfunden und wird nicht geduldet.

2.2.2.3. *Aussehen*

Oft sagt man, dass es die inneren Werte sind, die zählen. Ist es wirklich so? Mit jeder neuen Begegnung beurteilen wir das Aussehen von der anderen Person, ob wir es wollen oder nicht. Den Namen werden wir uns kaum merken, doch das Gesicht bleibt. Man sagt auch oft: „Das Gesicht kommt mir bekannt vor“. Was die Kommunikation angeht, ziehen wir es vor, mit attraktiveren Menschen zu kommunizieren. Es ist eine Tendenz, mehr Interaktion mit attraktiven Menschen zu haben, als mit denen die wir nicht attraktiv finden (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:143).

Diese Tendenz ist auch in der Schule sichtbar. Viele der Lehrer und Lehrerinnen reagieren und kommunizieren mehr mit den attraktiven Schülern und Schülerinnen. Sie sind mehr geneigt, die Kommentare der attraktiven Kinder zu beachten, als die der nicht so attraktiven. Auch das Benehmen und die Unruhe werden anders perzipiert. Die unattraktiven Kinder werden öfter als verhaltensgestört klassifiziert. Bei den attraktiven Kindern wird es öfter nur als eine vorübergehende Phase betrachtet (Argyle, 1986:252).

Das Aussehen kann ein großes Plus sein. Es ist allerdings schwer zu definieren, was attraktiv ist und was nicht. Das ist noch immer sehr individuell und jede Person findet andere Merkmale attraktiv. Allerdings gibt es einige Merkmale, die generell als attraktiv angesehen werden wie z. B. ein symmetrisches Gesicht (Boyes, 2009).

2.2.2.4. *Körperhaltung*

Die Körperhaltung sagt viel über die Gesprächspartner aus wie z. B. welchen Status die Person hat. Die Person mit einem höheren Status nimmt eine asymmetrische Körperhaltung ein. Sie verschränken die Arme, stellen sich bisschen seitlich. Während die Person mit einem niedrigeren Status mehr die symmetrische Körperhaltung einnimmt. Diese Unterschiede können durch die gespannte Haltung der Untergeordneten in der Nähe der höher geordneten Personen erklärt werden (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:210).

Die Körperhaltung des Gesprächspartners wird gespiegelt, wenn das Gespräch positiv gesehen wird, oder wenn man die Person attraktiv findet. In diesem Falle will man einen guten Eindruck machen, in dem man die gleiche Körperhaltung einnimmt. Bei negativen Gesprächen wendet man den Körper weg, stellt die Hände hinter den Rücken. Dies symbolisiert den Versuch der Flucht. Man will sich so schnell wie möglich von der Person entfernen (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:209).

Wie man zu etwas steht, kann man hier auch wörtlich nehmen.

2.2.2.5. *Nonverbale-Vokale Kommunikation*

Nach Heiner Ellgring (Ellgring, 1986:37) gehören auch alle Aspekte des Sprechens, die inhaltsleer sind, der nonverbalen Kommunikation an. Sie werden auch die nonverbale-vokale Kommunikation genannt. Hierzu gehören die Merkmale der Stimme, Tempo, Sprechpausen, Schweigen usw. Diese Merkmale können durch Emotionen und Situationen verändert werden. Hier werden nur einige dieser Merkmale näher beschrieben.

2.2.2.5.1. Die Stimme

Die Stimme jedes Menschen ist einzigartig und man kann die Menschen, die man kennt, durch die Stimme identifizieren. Doch die Stimme ist nicht statisch und neigt auch zu Veränderungen, wenn auch nur in kleinen Segmenten. In stressigen Situationen merkt man bei den Menschen eine höhere Stimme. Dies wurde auch nachgewiesen, da beim Stress oder Aufregung die Grundfrequenz der Stimme (f_0) höher liegt als bei einem gelassenen Gespräch. Die durchschnittliche Grundfrequenz der Menschen liegt zwischen 60 Hz und 240 Hz, bei den Männern liegt der Durchschnitt bei 120 und bei den Frauen 200 Hz (Varošaneć-Škarić, 2005:28). Neben der Grundfrequenz ist auch die Intonation sehr wichtig. Man kann durch die Intonation die Art der Aussage bestimmen. Ohne diese wäre es in manchen Situationen schwer zu erkennen, ob es sich um eine Aussage oder um eine Frage handelt. Man kann mithilfe der Stimme das Gesagte verdeutlichen oder negieren, z. B. beim Sarkasmus. Man kann die Phrase „Du bist aber ein guter Freund“ auf verschiedene Weisen aussprechen. Jede Veränderung in der Intonation kann der Aussage eine andere Bedeutung geben.

2.2.2.5.2. Sprechpausen

Nach Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore sind die Pausen nur Stille während des Interaktionswechsels der Gesprächspartner. Die Pausen erlauben es, dem Sprecher etwas

zu betonen oder auch dem Gesprächspartner das Wort zu geben. Die Autoren unterscheiden zwischen drei Typen der Pausen. Der erste Typ wäre die Pause des Zögerns, die sich entweder als Ton oder Stille manifestiert. Diese Pause ist ein Zeichen der Sprechplanung und der Reorganisation dessen, was gesagt werden wollte. Der zweite Typ ist die Sprecher-Hörer-Wechsel, wobei der Sprecher durch eine Pause, den Hörer zum Reden auffordert. Der dritte Typ ist eine aufgezwungene Pause. Solche Pausen werden durch eine Norm von den Beteiligten aufgefordert. In diesen Situationen schweigen wir, weil wir denken, dass das von uns erwartet wird. Das wäre zum Beispiel eine Beerdigung, im Krankenhaus usw. (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:281-282).

Die nonverbale-vokale Kommunikation hat mehrere Funktionen, doch die wichtigste ist die Regulation und Bestimmung des Ablaufs eines Gesprächs.

2.2.2.6. *Mimik*

Der Körperteil, der am expressivsten ist, ist das Gesicht. Alle Bewegungen der Gesichtsmuskeln, die absichtlich oder unabsichtlich sind, bezeichnet man als Mimik. Diese Bewegungen sind von sehr kurzer Dauer und sehr schwer einzeln zu beobachten. Die Mimik ist deshalb sehr interessant, weil es den affektierten Zustand des Menschen spiegelt. Mithilfe der Mimik vermitteln die Menschen den momentanen emotionalen und geistlichen Zustand an die Gesprächspartner. Diese Gesichtsausdrücke, die den emotionalen Zustand verraten, sind universell. Sie werden in verschiedenen Kulturen auf die gleiche Weise gedeutet. Die Emotionen wie Furcht, Freude, Wut, Überraschung, Trauer sind überall und an jedem Menschen erkennbar (Ellgring, 1986:22).

Das interessante an Mimik ist, dass bei dem Menschen die Mimik fast nur im Dienst der Kommunikation steht, während es bei den Primaten andere Funktionen hat. Zum Beispiel ist das Lachen bei dem Menschen als ein Zeichen der Freude anzusehen, während das Zeigen von Zähnen bei den Tieren (Hund, Wolf usw.) als ein Zeichen der Aggression zu verstehen ist. Die Mimik ist dem Menschen angeboren und manifestiert sich schon bei Neugeborenen, aber sie wird auch gelernt. Kinder lernen wie, wann und wem sie welche mimische Verhaltensweisen zeigen können. Interessant an der Mimik ist auch, dass wir uns kaum bewusst sind, welches mimische Verhalten wir zeigen. Erst durch die Reaktion der Umgebung d. h. der Gesprächspartner bekommen wir eine Idee, was wir eigentlich zeigen. Einige dieser Verhaltensweisen lernen wir unabsichtlich zu benutzen und verstärken, weil die Umgebung positiv darauf reagiert (Ellgring, 1986:25).

2.2.2.7. *Gestik*

Die Gestik ist ein Teil der nonverbalen Kommunikation, der sich mit den Bewegungen der Ober- und Unterarme und des Kopfs beschäftigt. Diese Bewegungen sind eng mit der Sprache verbunden und dienen der Akzentuierung, Verdeutlichung und Regulierung des Sprechens. Nach Heiner Ellgring (Ellgring, 1986:31) gibt es zwei Arten der Gesten. Die erste Art sind die sprachbezogenen Gesten und die zweite Art sind die Manipulatoren. Die sprachbezogenen Gesten sind objektgerichtete Bewegungen, zu welchen Illustratoren und Embleme zählen. Die Manipulatoren sind körpergerichtete Bewegungen, die zu denen Adaptoren zählen.

Die Illustratoren sind verschiedene sprachbezogene Gesten, die in der Art der Taktgeber, Ideographen, deiktischer Bewegungen, spatialer Bewegungen, rhythmischer Bewegungen, Kinetographen und Pictographen vorkommen können (Ellgring, 1986:26).

Die Embleme sind Gesten, meist Handbewegungen, die man in Worte übersetzen kann. Sie ersetzen von eins bis drei Worte und sie werden bewusst benutzt. Diese Gesten sind allen Mitgliedern einer Gruppe oder Subkultur bekannt (Argyle, 1988:188).

Adaptoren zeigen den emotionalen Zustand des Sprechers. Sie sind unabhängig von dem Gesagten und zeigen, ob die Person unter Stress und Druck steht. Die zweite Funktion der Adaptoren ist, die Aktivierung der Sprachplanung und Sprachproduktion. Es wurde eine größere Anzahl der Adaptoren entdeckt, wenn die Person in einer Fremdsprache spricht, und sich ansträngt. Sie dienen der Selbststimulation und besserer Sprachplanung (Ellgring, 1986:26).

2.2.2.8. *Zeit*

Die Zeit spielt eine sehr wichtige Rolle in der heutigen Welt und sie ist auch ein wichtiger Teil der nonverbalen Kommunikation. Wir sehen unser Handeln als einen zeitlichen Ablauf. Dass die Zeit ein wichtiger Bestandteil des Nonverbalen und unseres Lebens ist, wird an den Äußerungen sichtbar wie z. B. „Ich hab keine Zeit.“, „Ich hab’s eilig.“, „Das ist nur Zeitverschwendung.“

Nach Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:307) wird die Zeit auf drei verschiedene Weisen betrachtet. Als Erstes betrachtet man Zeit auf der individuellen Ebene. Hier betrachtet man, wie man selber die Zeit versteht, erlebt und nutzt. Zweitens betrachtet man Zeit auf der Grundebene, der sogenannten biologischen Uhr.

Hier gibt es auch individuelle Unterschiede, wie man die Zeit erlebt. Drittens betrachtet man die Zeit auf der kulturellen und subkulturellen Ebene. Erst wenn wir die Zeit auf diese Weise betrachten, finden wir große Unterschiede zwischen den Menschen.

Für diese Arbeit ist jedoch die kulturbezogene Auffassung der Zeit von Interesse. Deshalb wird auch nur dieser Aspekt näher beschrieben.

Jeder Angehörige einer Kultur wird von klein auf gelehrt, die Zeit zu schätzen. Jede Kultur hat ihre eigene Zeitnormen, die die Menschen unbewusst einhalten. Man kann auch sagen, dass uns die Kultur lehrt, wie man mit der Zeit umgehen soll. Nach Mark Hickson, Don W. Stacks und Nina-Jo Moore gibt es zwei Kategorien, in die man alle Kulturen einordnen kann. Die monochronen und polychronen Kulturen. In der monochronen Kultur wird die Zeit durch arbiträre Geräte wie die Uhr geregelt. Die Zeit wird daher linear gesehen und als etwas Konkretes oder Greifbares gesehen. Man kann jemandem Zeit schenken oder sich die Zeit für etwas nehmen oder auch keine Zeit haben. In polychronen Kulturen geschehen viele Dinge gleichzeitig. Die Menschen richten sich nicht so streng an der Uhr, sondern nehmen die Zeit viel gelassener an. In diesen Kulturen ist die Interaktion und Zusammensein mit seinen Mitmenschen viel wichtiger als das Einhalten von arbiträr vorgegebener Zeit. Solche Kulturen findet man in Südamerika und im Fernen Osten (Hickson III, Stacks, Moore, 2004:315).

Wir sehen die Zeit als etwas Selbstverständliches und kümmern uns nicht darum, was für ein Bild die Menschen von uns haben werden. Die Unterschiede im Umgang mit der Zeit bringen mit sich Vorurteile, wie innerhalb einer Kultur, so auch zwischen mehreren Kulturen. Der Umgang mit der Zeit ist sehr wichtig für die nonverbale Kommunikation und die Signale, die wir senden.

2.3. Nonverbale Kommunikation im Unterricht

Der Unterricht, wie auch alle anderen gesellschaftlichen Situationen, ist erst durch die Kommunikation und Interaktion möglich. Der Unterricht ohne Kommunikation ist nicht erdenklich. Das Wichtige daran ist, dass sich die Beteiligten in den gesellschaftlich erteilten Rollen befinden und dass eine Rolle ohne die andere bedeutungslos ist. Nach der zentralen Kommunikationstheorie von Watzlawick heißt es, dass man sich nicht nicht verhalten kann. (Heidemann 2009: 85). Die Lehrer/innen senden ständig Signale aus, wie sie sich fühlen, ob sie es wollen oder nicht. Sie müssen sich deshalb bewusst sein, dass die Schüler/innen ständig diese Signale empfangen und deuten. Um einen erfolgreichen Unterricht zu halten, muss die

nonverbale Kommunikation im Einklang mit der verbalen Kommunikation sein. Die inkongruenten verbalen und nonverbalen Signale machen die Schüler skeptisch, was zu Unruhe und Störungen führen kann, da der Lehrer unsicher und bedrückt scheint.

Die nonverbale Kommunikation ist in vielerlei Hinsicht wichtig, denn der Kontakt zur Klasse wird erst durch die Körpersprache hergestellt (Heidemann 2009:84). Der Unterricht ist eine sehr komplizierte Situation, da der Lehrer mit mehreren Schülern gleichzeitig arbeitet. Solche Situationen fordern von dem Lehrer ab, die Körpersprache aktiv und bewusst einzusetzen. Denn er ist nicht in der Lage, wenn er mit der ganzen Klasse arbeitet und sich nicht jedem Schüler einzeln widmen kann, die Disziplin in der Klasse verbal zu beeinflussen. Der Lehrer soll ständig in der Lage sein, die Arbeitsatmosphäre in der Klasse einzuschätzen, und er soll merken, wenn die Schüler Schwierigkeiten mit dem Lernmaterial haben. Da auch der Frontalunterricht am häufigsten ist, kann sich der Lehrer nur an den Gesichtsausdrücken und anderen nonverbalen Zeichen der Schüler orientieren, um die Wirksamkeit und den Erfolg des Unterrichts einzuschätzen.

Man kann also feststellen, dass der Unterricht und die Vermittlung von Wissen ohne gute und sichere Körpersprache kaum vorstellbar ist. Die bloßen Daten und Informationen werden die Schüler nicht für längere Zeit behalten können, wenn sie emotionslos vorgeführt werden. Die Lehrer/innen sollten also wissen, was das richtige Maß an Körpersprache ist. Zu viel oder zu wenig stört und mindert die Konzentration der Klasse. Der richtige Einsatz von Körpersprache hat zur Folge, dass sich die Lehrenden und die Lernenden besser verstehen und das wirkt sich positiv auf den Erfolg aus.

2.3.1. Zeichen der Unsicherheit und Sicherheit der Lehrer im Klassenzimmer

Überlegenheit und Unsicherheit spielen eine große Rolle im Unterricht wie aus praktischen so auch aus theoretischen Gründen. Im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung, dass das Klassenzimmer ein Dschungel ist, belegen viele Untersuchungen das Gegenteil. Den Lehrenden bereiten nicht die schwerwiegenden Zwischenfälle im Klassenzimmer Probleme, da sie sehr selten sind, sondern die kleineren Zwischenfälle, die sehr oft im Klassenzimmer vorkommen. Es gibt auch viele Debatten zum Thema, welche Elemente die Disziplin im Klassenzimmer beeinflussen, wie z. B. Eltern, Schulrat, Medien und Politiker, doch man kann schließen, dass die Kompetenz der Lehrenden am wichtigsten für die Disziplin und Atmosphäre im Klassenzimmer ist (Neill, 1994:39).

Für die meisten Kinder ist die Schule der Ort, wo sie sich für ihre gesellschaftliche Position bemühen müssen. Die Schule bleibt auch bis zu Ende ihrer Schulung ein Ort wo sie ihre sozialen Fähigkeiten schärfen und verbessern (Neill, 1994:39).

1.3.1.1 Überlegenheit, was ist es?

Überlegenheit kann man, im Sinne dieser Arbeit, als Eigenschaften einer Beziehung festlegen, in welcher die überlegene Person das Benehmen der untergeordneten Person überwacht. Die Überlegenheit kann als wahre Aggression gesehen werden, oder auch nur das Drohen mit aggressiven Maßnahmen. Die untergeordnete Person kann in solcher Situation ihr Verhalten, um Sanktionen zu vermeiden, verändern (z. B. die Schüler werden leise, wenn der Lehrer kommt). Die Überlegenheit wird meist durch die anfängliche Konfrontation oder Drohung gezeigt. Beide Seiten, die Überlegene so wie auch die Untergeordnete, zeigen dem Betrachter, ob sie es wollen oder nicht, in welcher Rolle sie sich befinden (Neill, 1994:40). Wie schon gesagt wurde, man kann sich nicht nicht verhalten.

1.3.1.2. Überlegenheit im Klassenzimmer

Einige Lehrende können leicht die Disziplin im Klassenzimmer herstellen, während die anderen Lehrenden nicht in der Lage sind, Disziplin herzustellen, trotz ihrer jahrelangen Erfahrung. Es helfen ihnen auch nicht die Drohungen oder Versprechen, die Schüler zu bestrafen.

Der Grund, weshalb die erfahrenen Lehrenden mehr Erfolg haben, die Disziplin in der Klasse herzustellen, ist, dass sie die erste Stunde ganz anders halten. Sie zeigen der Klasse, dass jede Art von schlechtem Benehmen ernst genommen und streng bestraft wird. Sie zeigen aber auch ihre positiven Qualitäten wie z. B.: Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Sinn für Humor. Wenn die Klasse die Grenzen des Lehrenden testet, helfen schnelles Handeln und kleinere Konsequenzen solche Überschreitungen weiter zu verhindern. Das lässt die Schüler wissen, was sie tun sollen und was sie besser lassen sollen (Neill, 1994:44). Ruhig und gelassen wirkende Lehrende geben von sich wenig zu wissen, was die Klasse vorsichtig und unsicher macht und das trägt zur Disziplin im Klassenzimmer stark bei. Solche Lehrende sind auch schnell und nicht zögerlich, wenn es um die Bestrafung kleinerer Überschreitungen geht. Schnelle und unangenehme Konsequenzen auch schon für kleinere Überschreitungen, macht die Schüler vorsichtig und sie können sich nur denken, was für Strafen schlimmer Überschreitungen mit sich bringen würden (Neill, 1994:44). Man muss aber vorsichtig sein, starke Drohungen können auch sehr kontraproduktiv sein. Ständiges Drohen zeigt, dass sich die Lehrenden selber bedroht fühlen, was die Schüler ausnutzen können. Solches Benehmen

schadet dem Selbstbewusstsein der Kinder, was zur schlechten Kooperation oder sogar Verweigerung der Kooperation seitens der Kinder führen kann.

Unsichere Lehrende geben von sich Signale, die die Schüler über die möglichen Reaktionen informieren. Diese Informationen lassen die Schüler sicherer werden und sie fangen an, die Grenzen der Disziplin in der Klasse zu strapazieren und zu überschreiten. Damit zwingen sie die Lehrenden in die Rolle der strengen Lehrenden, was schlecht von der Klasse akzeptiert wird und mehr Unruhe mit sich bringt (Neill, 1994:46).

1.3.1.3. Signale die Ruhe und Stress vermitteln

Die Lehrer, die überlegen sind und sicher, sehen meist sehr gelassen aus. Die unsicheren und unter Stress stehenden Lehrer zappeln oft herum und blinzeln, deshalb werden sie sehr oft von Schülern schlecht bewertet. Direkter Augenkontakt kommt bei sicheren Lehrern öfter vor, während die unsicheren und unruhigen Lehrer oft ihre Arme an der Brust verschränken und mit den Händen die Oberarme festgreifen. Dieses Verhalten bildet eine Art Barriere zwischen dem Lehrer und der Klasse, was dem Lehrer ein bisschen Sicherheit gibt (Neill, 1994:53). Unsichere Lehrer fassen ihre Kleidung sehr oft an und rücken sie zurecht, senden Abwehrsignale und lächeln sehr selten. Die gelassenen und sicheren Lehrer lächeln hingegen öfter und nutzen Signale, die der Regulierung der Klasse dienen, wie z. B. mit dem Zeigefinger zeigen oder offene Handoberflächen, wenn sie etwas erklären. Sogar wenn es zu Konflikten in der Klasse kommt, bleiben sie gelassen und gehen mit den Kindern, wie mit den Erwachsenen um, ohne zu schreien oder zu drohen (Neill, 1994:54). Die gelassenen Lehrer bedienen sich der Zeichen der gemilderten Drohung oder Abwehr, ihre Arme an der Brust verschränkt, oder ein Arm an der Hüfte halten und dabei lächeln sie, um die Zeichen noch mehr zu mildern. Solche nonverbalen Zeichen werden von den Schülern nicht als Drohung empfunden. Das Gesicht der Lehrer sendet die stärksten Signale, die leicht erkannt werden und ein freundliches Lächeln kann dem Lehrer helfen, Disziplin und gute Arbeitsatmosphäre in der Klasse zu schaffen.

2.3.2. Aufmerksamkeit in der Klasse

Aufmerksamkeit kann man als Lenkung des Bewusstseins auf Wahrnehmung der Umwelt oder des eigenen Verhaltens, eigener Gedanken und eigener Gefühle definieren. Dieser Absatz beschäftigt sich mit der Menge der Aufmerksamkeit, die sich die Beteiligten schenken. Die Aufmerksamkeit an sich muss nicht gleich auch bessere Qualität des Unterrichts bedeuten.

1.3.2.1. Struktur der Aufmerksamkeit

Der Rollenunterschied und die Erfahrung, die man zwischen dem Lehrer und der Klasse findet, bedeuten, dass der Lehrer mehr Aufmerksamkeit bekommt. Dies kann man schon an dem Klassenzimmer merken, wo die Stühle der Schüler dem Lehrer gewandt sind und der Lehrer vor der Klasse steht. Die Klassenzimmer sind so eingerichtet, weil die Menschen mehr dazu neigen, dem Übergeordneten mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als den Gleichgerichteten oder den Untergeordneten (Neill, 1994:62). Wie gut der Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler halten kann, hängt davon ab, wie gut und interessant sein Unterricht ist. Zwei wichtige Aspekte hier sind die Körperhaltung und der Blick. Lehrer kann die Aufmerksamkeit erhöhen, indem er aufsteht. Diese Position der Macht unterstreicht seine Wichtigkeit in der Klasse und macht es leichter, die Schüler im Auge zu behalten. Der ständige Blickkontakt macht es den Schülern schwer, mit den Klassenkameraden zu sprechen oder sich mit anderen Dingen zu beschäftigen.

1.3.2.2. Führungsstil

Der Führungsstil eines Lehrers ist eng mit der Persönlichkeit, Ausbildung, Kompetenz und der Einstellung verbunden (Heinemann, 1980:67). Man unterscheidet grundsätzlich drei Führungsstile. Der erste Stil ist der autoritäre Stil. Dieser Stil ist durch den dominanten, abweisenden, unfreundlichen, boshaften, ungeduldigen Lehrer charakterisiert. Der zweite Stil ist der demokratische Stil. Diesen Stil charakterisiert ein freundlicher, gemüthlicher, geduldiger, vertrauensvoller und verantwortungsbewusster Lehrer. Den Laissez-faire Stil charakterisiert ein Lehrer, der sich zurückhält, die Klasse sich selber überlässt und er ist distanziert und unbeteiligt.

Von den drei Führungsstilen ist der Laissez-faire Stil am schlechtesten. In solcher Klasse wird am wenigstens und am schlechtesten gearbeitet. Der Unterricht sieht aus wie ein Spiel. Der autoritäre Stil ist nicht so schlimm, aber hat auch sehr viele negative Auswirkungen. Bei solchem Führungsstil kann man viel Lernmaterial bewältigen, aber dies hat schwache Begeisterung und Motivation der Schüler zur Folge. Schüler in solchen Klassen sind nicht selbstständig und zeigen kaum Individualität. Der demokratische Stil ist der beste von den drei genannten Stilen. Die Kinder zeigten sehr viel Selbstständigkeit, hatten viel mehr Motivation, waren origineller und sie waren auch viel zufriedener. Eine Reihe von Untersuchungen hat auch ergeben, dass der Zugang zu Kindern viel mehr die Arbeitsatmosphäre beeinflusst als der Stoff, der gelernt wird (Heinemann, 1980:68).

1.3.2.3. Zeichen der Aufmerksamkeit

Zeigen von Aufmerksamkeit gehört zu den grundsätzlichen Begriffen der Metakommunikation. Die Regeln, wie man sich in verschiedenen Situationen benehmen soll, sind kulturbedingt und

schreiben vor, was man darf und was man besser lassen soll. Die erwachsenen Zuhörer zeigen ihre Aufmerksamkeit, obwohl ihr Blick schweifen kann. Die meisten Zuhörer signalisieren die ganze Zeit, dass sie zur Interaktion bereit sind. Ist das nicht der Fall, können sie ihre Uninteressiertheit zeigen, indem sie länger mit dem Blick schweifen, gähnen oder mit verschiedenen Dingen zu spielen anfangen (Neill, 1994:65).

Die älteren Kinder können ihre Aufmerksamkeit auch nur vortäuschen, um den Kontakt mit dem Lehrer zu vermeiden. Doch sie können auch anders ihre Uninteressiertheit zeigen. Die Kinder können mit ihren Klassenkameraden reden, im Stuhl schaukeln oder auch dem Lehrer sagen, dass der Lehrstoff langweilig ist. Die Kinder im Gymnasium oder in der Hauptschule sind viel gerissener und nutzen die metakommunikative Vielfalt der Bedeutungen von Zeichen aus. Statt langsam zum Fenster zu gehen und es schließen, rannte ein Schüler durch die Klasse. Er benahm sich im Rahmen der Regeln und hat die Aufforderung des Lehrers, das Fenster zu schließen, ausgenutzt und so interpretiert, wie es ihm passte (Neill 1994:66). Der Lehrer benutzt in der Klasse Aufforderungen, dessen implizite Bedeutungen nur neuen Schülern erklärt werden. Wenn man die Regeln aber wörtlich nimmt, gibt es viele Verhaltensweisen, die im Rahmen der Regeln liegen.

Das Hauptproblem der Lehrer ist es, wie sie den Schülern die richtigen Fertigkeiten beibringen sollen, damit sie später in der Lage sind, mit den richtigen Zeichen der Aufmerksamkeit die Interaktion zu steuern. Die Schüler haben keine innere Bremse, die die Erwachsenen haben und deshalb ist ihr Benehmen viel direkter. Ist der Lehrer nicht in der Lage, sich den Verhaltensmustern der Kinder anzupassen, wird er von den Kindern manipuliert. Die unerfahrenen Lehrer erkennen oft nicht, wenn die Klasse ihre Aufmerksamkeit vortäuscht und dann werden sie oft von der Klasse in die Irre geführt (Neill 1994:67).

Die Aufmerksamkeit einer Gruppe wird meist der Person geschenkt, die eine Aufsichtsrolle hat und in einer informellen Gruppe der Person, die gerade das Wort hat. In der Klasse wird die Aufmerksamkeit jedoch dem Lehrer geschenkt. Der Lehrer soll in der Lage sein, die Aufmerksamkeit der Schüler zu behalten. Das ist vor allem in Übergangsphasen wichtig, wo man von einer Aufgabe auf die andere wechselt. Diese Phasen sind kritisch und dann kommt es oft zu mangelhafter Disziplin. Die Aufmerksamkeit in der Klasse wird oft durch die nonverbalen Zeichen signalisiert, doch diese können leicht vorgetäuscht werden. Die beste und sicherste Art, die Aufmerksamkeit zu testen, ist mit Fragen stellen (Neill 1994:78).

2.3.3. Position im Klassenzimmer

Die Position und Haltung sind die wichtigsten Elemente des nonverbalen Verhaltens in der Klasse. Die Lehrer, die sich mehr vor der Tafel aufhalten, reden viel mehr, während die Lehrer, die durch die Klasse spazieren, viel offener gegenüber den Kindern sind. Spazieren durch die Klasse hat den Vorteil, dass der Unterricht viel interaktiver und freundlicher wird und die Kinder arbeiten auch konstruktiver.

In einem traditionellen Klassenzimmer nimmt der Lehrer 25 bis 30 Prozent des Raumes ein. Aus dieser Position versucht er, seine Wirkung in der Klasse regelmäßig zu verteilen. Dabei hat er zwei Optionen. Die erste Option ist es, durch die Klasse zu spazieren und sich jedem Schüler im geeigneten Maße zu widmen. Die zweite Option ist es, mit dem Blick seine Aufmerksamkeit jedem Schüler zu schenken (Neill 1994:132). Die Schüler, die mehr Aufmerksamkeit vom Lehrer bekommen, sind produktiver und arbeiten mehr.

2.3.3.1. *Wirksamkeit der Position und die Sitzordnung*

Die Wirksamkeit der Sitzordnung und der Position des Lehrers im Klassenzimmer beeinträchtigt die Arbeitsatmosphäre in formellen Klassen, aber nicht in informellen. Formelle Klassen sind die, wo der Lehrer vor der Klasse steht und alle Schüler richten ihre Aufmerksamkeit auf ihn. In informellen Klassen sitzen die Schüler in Gruppen oder im Kreis. In solchen Klassen werden Diskussion und Zusammenarbeit gefordert. Es gibt keine perfekte Sitzordnung, da sich mit dem Alter auch das Benehmen der Kinder verändert. In der Regel ist die Arbeitsatmosphäre in einer Klasse, wo Jungen und Mädchen Banknachbarn sind, die beste. Im Gymnasium oder Realschule wäre es am besten, die unruhigen Kinder in die ersten Bänke zu setzen und die ruhigen in die letzten Bänke (Neill 1994:134).

Haben die Kinder freie Wahl und suchen sich selber Sitzplätze aus, kommt es vor, dass die kommunikativsten Kinder in der Mitte sitzen, während die mehr zurückgezogenen Kinder mehr an den Seiten sitzen. Die unruhigen Kinder suchen die letzten Plätze, da sie dort am entferntesten vom Lehrer sind und dort können sie sich freier benehmen. Es gibt ihnen auch die Möglichkeit, die anderen Kinder vor sich zu ärgern und von dort haben sie auch einen besseren Blick auf die Klasse (Neill 1994: 40).

Die Kinder arbeiten mehr und besser, wenn sie zu zweit in Bänken sitzen, als in Gruppen, die an einem Tisch sitzen. Das gilt aber nur in Grundschulen. In Mittelschulen haben die Gruppenprojekte und Gruppenarbeit bessere Auswirkungen und fördern die Kinder an, mehr zu arbeiten (Neill 1994: 40).

2.3.4. Ausbildung der Lehrer – hinsichtlich der Körpersprache

Gute und geschickte Lehrer werden nicht geboren, sie werden gut durch ihre Ausbildung und Erfahrung. Gutes Wahrnehmungsvermögen ist von großer Hilfe bei der Erlernung von nonverbalen Verhaltensmustern in der Klasse. In der heutigen Lehrerausbildung gibt es nicht viele Vorlesungen oder Seminare, die sich mit dem nonverbalen Verhalten befassen. Das ist ein Nachteil, da die Schüler sehr gut effektive von ineffektiven Lehrern unterscheiden. Das Verhalten, das sie von effektiven Lehrern erwarten, ist Freundlichkeit, ruhiges Auftreten und Begeisterung. Die ineffektiven Lehrer sind nach den Schülern sehr unsicher, gestresst und unzugänglich.

2.3.5. Erwünschte Verhaltensmuster der Lehrer im Unterricht

Dieser Teil der Arbeit konzentriert sich auf die konkreten Verhaltensmuster der Lehrer im Unterricht und es wird auch erläutert, wieso sie erwünscht sind. Diese Verhaltensmuster werden in vier Kategorien aufgeteilt.

2.3.5.1. *Mimik*

Der Blickkontakt hat eine wichtige Rolle, da der Lehrer damit den Kontakt zu den Schülern nimmt, seine Freundlichkeit oder Abneigung zu den Schülern zeigt. Das Gesicht des Lehrers zeigt den Schülern, ob die Antwort richtig oder falsch war, ob der Lehrer sie wahrnimmt und in was für einem Zustand der Lehrer sich befindet. Es wäre ratsam, den Blickkontakt mit jedem Schüler und Schülerin während des Sprechens herzustellen. Der Blickkontakt soll nicht aufdringlich wirken. Der Augenkontakt soll nicht lange gehalten werden. Wenn der Lehrer nicht alle Schüler ab und zu anschaut, übermittelt er den Eindruck, dass er kein Interesse an Kommunikation mit den restlichen Schülern hat. Einige Schüler oder Schülerinnen können zum Fehlverhalten greifen, da sie sich unbeobachtet und sicher vor dem Lehrer fühlen.

Die Verhaltensmuster, die die Lehrer besser vermeiden sollen sind: „Nasenreiben, Stirnrunzeln, Mundbedecken, Hochziehen von Augenbrauen, Lippen fest zusammendrücken und Wangenreiben“ (Heidenmann, 2009:111) Der Lehrer soll einen entspannten Gesichtsausdruck behalten. Ein entspanntes und natürliches Lächeln ist auch gut für die Kommunikation, da es den Eindruck von Bereitschaft zur Kommunikation vermittelt. Das falsche und vorgespülte Lächeln sollte man aber allerdings vermeiden. So ein Lächeln trennt nur den Lehrer von der Klasse, und sein Verhalten wirkt unehrlich. Schüler können es auch als ein herablassendes Zeichen sehen (Heidenmann, 2009:112).

2.3.5.2. *Gestik*

Auch bei der Gestik können die Schüler die Laune und den Zustand des Lehrers ablesen. Deshalb sollte sich jeder Lehrer seiner Gestik bewusst sein. Jeder Lehrer hat letztendlich die Gesten und die Verhaltensmuster, die seinem Charakter entsprechen.

Anfangs haben die meisten Lehrer Probleme mit den Armen, da sie nicht wissen wohin mit den Händen. Nach Heidemann ist das Verschränken von Armen vor der Brust sehr abweisend und distanziert den Lehrer von den Schülern. Das Halten von Armen hinter dem Rücken ist auch ein Zeichen der Unsicherheit. Hände in den Hosentaschen wirken lethargisch. Auch die Gesten wie geballte Faust, Zeigefinger-Gesten, Handfläche nach vorn sollen die Lehrer besser vermeiden, da diese nur Distanz zwischen der Klasse und dem Lehrer herstellen und die Kommunikation hindern (Heidemann, 2009:110).

Nach Heidemann sollten die Lehrer offene Bewegungen in der Bauch- oder Brusthöhe verwenden. Solche Bewegungen, die aus dem Oberarm kommen, sind wirkungsvoll und signalisieren die Bereitschaft zu kommunizieren. Der Lehrer sieht dann gelassen und konzentriert aus. Diese Bewegungen ermöglichen es dem Lehrer, auch andere Gesten leicht einzusetzen. Sie ermöglichen es, die Kommunikation in der Klasse zu steuern, ohne dass sich der Lehrer direkt einmischen muss (Heidemann, 2009:110).

2.3.5.3. *Körperhaltung*

Was die Körperhaltung der Lehrer angeht, gibt es einfache Richtlinien, die zur besseren Kommunikation führen können. Eine entspannte, aufrechte Körperhaltung ist die beste. Hier steht der Lehrer aufrecht, mit den leicht durchgedrückten Knien und beiden Füßen nebeneinander. In solcher Position können alle Schüler den Lehrer sehen und diese gelassene Haltung ist gut für die Stimme und die Atmung. Wenn es möglich ist, sollte der Lehrer neben seinem Tisch stehen. Die Entfernung von der Klasse sollte ungefähr 2 Meter betragen. Dies gibt dem Lehrer eine gute Übersicht über die Klasse. Während des Unterrichts ist es auch ratsam, die Position zu wechseln. Dieser Wechsel sollte langsam und ruhig sein, und nicht hastig oder unkontrolliert (Heidemann, 2009:90). Während des Wechsels sollte der Augenkontakt mit der Klasse verstärkt sein, damit dieser Übergang nicht von dem Stoff ablenkt. Aufrechte Position vermittelt das Bild von Konzentration, Autorität und Sicherheit. Wenn der Tag anstrengend war und der Lehrer nicht mehr stehen kann, kann er sich an den Lehrertisch lehnen, aber die gelassene Haltung sollte beibehalten werden.

Verhaltensweisen, die zu vermeiden sind, sind folgende: Herumzappeln, Verstecken hinter dem Tisch, Buch, Tasche oder Projektor. Das Lehnen an die Wand sollte auch vermieden werden, da es Unsicherheit und Suche nach Stabilität signalisiert. Die Sicherheit einer Ecke sollte auch nicht genutzt werden, da es ein Bild von Flucht oder Abneigung an die Schüler vermittelt (Heidemann, 2009:91).

2.3.5.4. *Proxemik (Distanz)*

Wie schon früher gesagt, gibt es vier Zonen der menschlichen Interaktion. Der Lehrer sollte sich die meiste Zeit in der sozialen Zone befinden. Diese Zone kann er verlassen, wenn er einzelne Schüler direkt ansprechen oder zum Sprechen auffordern will (Heidemann, 2009:97). Bei solchen Situationen sollte jedoch beachtet werden, dass der Lehrer sich nicht mit voller Größe dem Schüler von hinten nähern soll. Dies kann als Drohung gesehen werden, aber es kann auch die unruhigen Kinder zur Ruhe bringen, ohne die ganze Klasse auf sein Benehmen aufmerksam zu machen (Heidemann, 2009:97). Jede Klasse und jedes Kind ist anders, deshalb sollte der Lehrer nach einiger Zeit das Gefühl dafür entwickeln, welche Distanz in welcher Situation einzunehmen ist.

3. Empirische Studie

3.1. Problemstellung und Zielsetzung.

Der nonverbalen Kommunikation wird in kroatischen Schulen nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt. Das sieht man an dem Programm der Lehrerausbildung. Es fehlen Kurse, die sich mit dem Thema Körpersprache beschäftigen, und falls es Kurse gibt, sind es meist vereinzelte Kurse, die als Wahlfächer gehalten werden. Da die gute nonverbale Kommunikation den Unterschied zwischen dem effektiven und ineffektiven Lehrern macht, soll diese Arbeit die Wichtigkeit guter nonverbaler Kommunikation hervorheben. Wenn der Lehrer sich seiner Körpersprache bewusst ist, kann er besser die Klasse leiten und auch erkennen, was zu verbessern ist und was gut ist. Er kann auch die Körpersprache der Schüler besser einschätzen und lesen. Einer der wichtigsten Gründe, der Körpersprache mehr Aufmerksamkeit zu schenken ist, dass die Schüler zwischen guten und ineffektiven Lehrern anhand derer Körpersprache unterscheiden. Das Benehmen der Schüler hängt von dem Bild ab, das sie von dem Lehrer haben.

Der Fokus der Arbeit war es, die Unterschiede im nonverbalen Verhalten der Grundschullehrer und Mittelschullehrer festzustellen und diese in Verbindung mit ihrer Ausbildung zu bringen. Hier wurden hauptsächlich die nonverbalen Signale der Sicherheit und Unsicherheit, aber auch andere Aspekte der Körpersprache untersucht.

Noch ein Ziel der Arbeit war es, den zukünftigen und jetzigen Lehrern die Notwendigkeit der guten Körpersprache nahezubringen und sie auch dazu bewegen, während ihrer Ausbildung wenigstens einen Kurs, falls sie die Möglichkeit haben, der sich mit der nonverbalen Kommunikation beschäftigt, zu absolvieren. Die Klasse ist ein abwechslungsreiches soziales System und Inzidente kommen oft vor. Deshalb sind gute Signale, die den Lehrer als sicher und überlegen erscheinen lassen, sehr wichtig. In der Klasse gibt es viele Faktoren, die die Disziplin beeinträchtigen, aber nach Neill (Neill, 1991:39) ist die Haltung der Lehrer der primäre Faktor.

3.2. Vorbereitung der empirischen Studie

Da es nicht viele Studien zu diesem Thema gibt, sollte diese Studie zur Klärung der folgenden Fragestellungen beitragen.

- Zeigen die Grundschullehrer und Mittelschullehrer ihre Unsicherheit vor der Klasse im gleichen Maße und gibt es Unterschiede?
- Wenn es Unterschiede gibt, kann man diese auf die Ausbildung der Lehrer zurückführen?
- Welche Verteidigungsmuster benutzen die Grundschullehrer und welche die Mittelschullehrer?
- Wirken die Mittelschullehrer sicherer vor der Klasse als Grundschullehrer?
- Bedienen sich die Lehrer der Signale der Überlegenheit?

Die Ergebnisse dieser Studie geben den ersten Einblick in das nonverbale Verhalten der Lehrer im Unterricht.

Im nächsten Abschnitt 2.2.1. soll zunächst der Aufbau und die Kriterien der empirischen Studie dargestellt werden. Anschließend bietet der Abschnitt 2.2.2. Einsicht in die Probanden der Studie.

3.2.1. Operationalisierung

Die Operationalisierung in dieser Arbeit lehnt sich an die Aufteilung der nonverbalen Kommunikation in mehrere Elemente.

Die Untersuchungsunterlagen sind in eine Tabelle mit 6 wichtigsten Elementen aufgeteilt:

- Körperkontakt
- Distanz
- Blick und Blickrichtung
- Körperhaltung
- Stimme
- Gestik und Mimik

Nach diesen sechs Elementen wurde der Unterricht verfolgt und ausgewertet. Die Methode der Untersuchung war nur die Beobachtung des Unterrichts. Es wurde nicht gefilmt, da es in die

Privatsphäre der Schüler eingreifen würde, und kaum in diesem Zeitrahmen erfüllbar wäre. Der Unterricht wurde nicht gestört, doch die Schüler waren sich der Präsenz des Beobachters im Klaren. Die Lehrer und Schüler wussten nicht, welche Elemente des Unterrichts beobachtet wurden, um die Möglichkeit des Täuschens zu minimieren. Nur die Rektoren der besuchten Schulen wussten, was beobachtet wird.

3.2.2. Probanden und die Vorgehensweise

In diesem Abschnitt werden die Probanden und die Vorgehensweise vorgestellt. Die Probanden in dieser Studie waren die Lehrer und Lehrerinnen in den Grundschulen und Mitteschulen. Die Auswahl der Probanden war vollkommen zufällig. Nach dem Einreichen der Bitte entschied der Schulleiter, in welchen Klassen die Beobachtung stattfinden wird.

Die Probanden waren acht Lehrer und Lehrerinnen. Vier Probanden unterrichteten in der Grundschule und vier in der Mittelschule. Die Bitte der Schulleitenden, die Namen der Schulen nicht zu nennen wurde hier respektiert. Die Fächer, in denen die Beobachtungen durchgeführt wurden, sind: Kroatisch, Deutsch, Englisch und Mathematik. Es muss auch gesagt werden, dass die Lehrenden keine Zeit für die Vorbereitung hatten. Die Rektoren informierten die Lehrenden erst an dem Tag der Beobachtung. Das wurde gemacht, um die vorgespilte Unterrichtsweise zu vermeiden.

Alle Probanden werden als Person 1 bis Person 8 bezeichnet, um ihre Anonymität zu bewahren.

- Person 1 ist die Grundschullehrerin A.S. Die Lehrerin ist 35 Jahre alt und sie unterrichtet Englisch schon seit 10 Jahren. Sie unterrichtet in allen Klassen von der ersten Klasse bis zu der achten Klasse. Während der Beobachtung waren in der Klasse 13 Schüler anwesend.
- Person 2 ist der Grundschullehrer G.T. Der Lehrer ist 29 Jahre alt und er unterrichtet Deutsch seit 5 Jahren. Er unterrichtet von der vierten bis zu der achten Klasse. Während der Beobachtung waren in der Klasse 11 Schüler anwesend.
- Person 3 ist die Grundschullehrerin M.G. Die Lehrerin ist 28 Jahre alt und sie unterrichtet Kroatisch schon seit 5 Jahren. Sie unterrichtet von der fünften bis zu der achten Klasse. Während der Beobachtung waren in der Klasse 19 Schüler anwesend.
- Person 4 ist die Grundschullehrerin V.N. Die Lehrerin ist 46 Jahre alt und sie unterrichtet schon seit 26 Jahren. Sie unterrichtet von der ersten bis zu der vierten Klasse. Während der Beobachtung waren in der Klasse 14 Schüler anwesend.

- Person 5 ist die Mittelschullehrerin I.T. Die Lehrerin ist 43 Jahre alt und sie unterrichtet Kroatisch schon seit 18 Jahren. Sie unterrichtet in allen vier Klassen im Gymnasium. Während der Beobachtung waren in der Klasse 24 Schüler anwesend.
- Person 6 ist die Mittelschullehrerin B.P. Die Lehrerin ist 44 Jahre alt und sie unterrichtet Kroatisch schon seit 19 Jahren. Sie unterrichtet in allen vier Klassen im Gymnasium. Während der Beobachtung waren in der Klasse 22 Schüler anwesend.
- Person 7 ist die Mittelschullehrerin Lj.G.M. Die Lehrerin ist 47 Jahre alt und sie unterrichtet Kroatisch schon seit 22 Jahren. Sie unterrichtet in allen vier Klassen im Gymnasium. Während der Beobachtung waren in der Klasse 32 Schüler anwesend.
- Person 8 ist die Mittelschullehrerin K.G. Die Lehrerin ist 26 Jahre alt und sie unterrichtet Englisch schon seit 3 Jahren. Sie unterrichtet in allen vier Klassen im Gymnasium. Während der Beobachtung waren in der Klasse 13 Schüler anwesend.

Es soll beachtet werden, dass die Präsenz des Beobachters wahrscheinlich Auswirkungen auf das Benehmen der Schüler und Lehrer hatten. Wie groß das Ausmaß ist, ist noch unklar.

Der Beobachter arbeitete nach dem Protokoll, das sich im Anhang befindet. Das Protokoll hat sechs Kategorien, die während des Unterrichts verfolgt wurden. In die leere Tabelle wurden die beobachteten Verhaltensweisen, die auf Unsicherheit und Sicherheit hinweisen, eingetragen. Wegen der zeitlich begrenzten Beobachtung und dem schnellen Ablauf der nonverbalen Zeichen ist es möglich, dass einige der Verhaltensweisen nicht erkannt und eingetragen wurden.

3.3. Resultate der Studie

Die Resultate zeigen die nonverbalen Zeichen der Unsicherheit und Sicherheit der Lehrer in den Grundschulen und Mittelschulen.

Es werden erst die nonverbalen Zeichen für jeden einzelnen Lehrer genannt und dann verglichen. Die Zeichen werden nach den Kriterien und Reihenfolge in der Tabelle genannt.

- Die Person 1 fängt ihre Stunde mit einem Lächeln an, nach einigen Minuten des Stehens am Anfang der Stunde setzt sie sich hinter ihren Tisch. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Kategorie der Distanz angeht, hatte sich die Lehrerin korrekt verhalten. Sie stand die meiste Zeit hinter und neben ihrem Tisch. Sie veränderte auch ihre Position, indem sie langsam und sicher durch die Klasse lief. Die Lehrerin saß hinter ihrem Tisch nur so lange sie es musste, um die Stunde in das Klassenbuch einzutragen. Der Blick und die Blickrichtung waren auch korrekt. Die Lehrerin hielt den Blick mit den Schülern, mit denen sie redete. Sie verteilte ihre Aufmerksamkeit durch die Klasse, während sie sich der ganzen Klasse wendete. Auch eine negative Geste wurde bemerkt. Die Lehrerin rollte mit den Augen, weil der Schüler eine falsche Antwort gab. Was die Körperhaltung betrifft, gab es Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit. Einige Male hatte die Lehrerin ihre Hände an den Hüften, als sie die Klasse beruhigen wollte. Das ist ein Zeichen der Überlegenheit und Sicherheit, da die Lehrerin Ruhe bewahrte und die Klasse beruhigte, ohne zu schreien. Die Lehrerin zeigte auch ihre Unsicherheit, indem sie mit ihren Haaren und dem Kugelschreiber spielte, ihre Hände hinter dem Rücken hielt und das Gesicht und die Nase anfasste. Die Lehrerin hatte eine ruhige Stimme. Sie sprach ein bisschen lauter mit den ersten Anzeichen der Unruhe und verhinderte sie damit. Während ihres Vortrags war die Stimme dynamisch und deutete auf die wichtigen Teile mit lauterem Wörtern. Sie zeigte auch ihre Enttäuschung mit der Stimme, wenn der Schüler die falsche Antwort gab. Die Gestik und die Mimik waren auch korrekt. Sie lächelte die Klasse die meiste Zeit an. An einigen Stellen zeigte sie aber Unsicherheit mit dem Zusammenkneifen der Lippen. Ihre Gestik unterstützte das Gesagte. Ihre offenen Handflächen zeigten ihren Willen zur Kommunikation. Die Nutzung des Zeigefingers half der Betonung der wichtigen Elemente. Ihre Handbewegungen waren angemessen, ruhig und im Bereich zwischen der Hüfte und der Brust.

- Die Person 2 fängt ihre Stunde mit dem Begrüßen der Klasse und geht gleich hinter ihren Tisch und setzt sich hin. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und dem Lehrer. Was die Kategorie der Distanz angeht, hatte sich der Lehrer von seinem Platz nicht bewegt. Er saß die ganze Zeit hinter seinem Tisch. Der Blick und die Blickkontakt waren ein bisschen mangelhaft. Der Lehrer hatte nicht alle Schüler gleichermaßen angesehen. Der Lehrer hielt den Blick mit den Schülern, mit denen er redete. Er verteilte seinen Aufmerksamkeit durch die Klasse nur sehr selten. Die meiste Zeit verbrachte der Lehrer mit dem Blick auf das Buch vor ihm fixiert. Was die Körperhaltung betrifft, wurden nur die Zeichen der Unsicherheit bemerkt. Der Lehrer versteckt sich hinter dem Tisch, spielt mit dem Kugelschreiber, schaukelt in seine Stuhl, unterstützt mit der Hand das Kinn, versteckt sein Mund mit der Hand und richtet oft sein Hemd. Alle diese Elemente deuten auf die Unsicherheit hin. Die Lehrer hatte eine ruhige Stimme. Er sprach ein bisschen lauter, um auf die wichtigen Teile aufmerksam zu machen. Er sprach auch lauter, um Ruhe in der Klasse herzustellen. Die Gestik und Mimik waren ein bisschen abwechslungslos. Er lächelte die Klasse die meiste Zeit an, aber dieses Lächeln war meist unsicher und ein Versuch, diese Unsicherheit zu verbergen. In einem Moment bat er den Schüler, um sich an seinen Tisch zu setzen, weil er von den anderen Schülern abgeschrieben hat.

- Die Person 3 fängt ihre Stunde mit einem Lächeln an. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Kategorie der Distanz angeht, saß die Lehrerin in den ersten zehn Minuten hinter ihrem Tisch. Den größten Teil der Stunde stand sie hinter und neben ihrem Tisch. Sie spazierte durch die Klasse sicher und ruhig. Da die Klasse einige Gruppenarbeiten machte, ging sie zu jeder Gruppe, um auf ihre Fragen zu antworten. Der Blick und die Blickrichtung waren gut auf die ganze Klasse verteilt. Was die Körperhaltung betrifft, gab es Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit. Es kam oft vor, dass die Lehrerin ihre Hände an den Hüften hält. Sie hielt öfters das Buch vor sich, um eine Art von Abschirmung von der Klasse. Mehrmals hatte sie auch ihre Hände hinter dem Rücken verschränkt. Die Lehrerin hatte eine ruhige Stimme. Sie sprach an einigen Stellen ein bisschen lauter, um auf die wichtigen Teile hinzudeuten. Es kam auch vor, dass sie einen trockenen Mund hatte. Was ein klares Zeichen für Unsicherheit und Nervosität ist. Die meiste Zeit sprach sie deutlich, langsam und laut genug. Mit der Gestik und Mimik signalisierte sie meist ihre Unsicherheit. Sie lächelte die Klasse an und zeigte so ihre Freundlichkeit. Doch die

anderen Signale wie: Beißen der Lippe, geballte Hände, Kratzen hinter dem Ohr, verschränkte Hände an der Brust und Spielen mit der Kreide zeigten, dass sie unsicher ist und Distanz von der Klasse sucht.

- Die Person 4 fängt ihre Stunde, ohne die Schüler zu grüßen und setzt sich sofort hinter ihren Tisch. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Kategorie der Distanz angeht, sitzt die Lehrerin hinter ihrem Tisch oder in der hinteren leeren Bank. Mitten in der Stunde ging sie aus der Klasse, um sich Tee zu holen. Sie veränderte auch ihre Position nur, um sich in die hintere Bank zu setzen. Der Blick und die Blickrichtung waren korrekt. Die Lehrerin hielt den Blick mit den Schülern, mit denen sie redete. Sie verteilte ihre Aufmerksamkeit durch die Klasse. Was die Körperhaltung betrifft, saß die Lehrerin die meiste Zeit, hatte ihre Hände in den Hosentaschen und saß auf ihrem Tisch. Die Lehrerin hatte eine ruhige Stimme, aber sie sprach sehr monoton und langsam. An einigen Stellen hat sie geschrien, um Ruhe in der Klasse herzustellen. Die Gestik und die Mimik waren kaum vorhanden. Die meiste Zeit hatte sie eine Hand vor ihrem Mund, wenn sie geredet hat. Sie hat auch das Kinn auf die Hände gelehnt, was das Sprechen schwieriger und ihre Sprache leicht unverständlich machte.

- Die Person 5 fängt ihre Stunde mit einem freundlichen Gruß und einem Lächeln an. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Distanz angeht, hatte sich die Lehrerin erst hinter ihren Tisch gesetzt, um die Stunde in das Klassenbuch einzutragen. Sie stand die meiste Zeit hinter und neben ihrem Tisch. Während der Stunde ist sie durch die Klasse gelaufen und hat sich auch jeder Gruppe, während der Gruppenarbeit, einzeln gewidmet. Der Blick war gut durch die Klasse verteilt und sie hielt angemessenen Augenkontakt mit den Schülern. Was die Körperhaltung betrifft, gab es Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit. Sie sah gelassen und ruhig aus. Während der Stunde saß sie nur für kurze Zeit. Hände hatte sie einige Male an den Hüften, was ihre Überlegenheit signalisierte. Die Lehrerin zeigte auch ihre Unsicherheit, indem sie ihre Hände hinter dem Rücken oder vor sich an der Brust verschränkt hielt. Die Lehrerin hatte eine ruhige Stimme. Sie sprach oft lauter wegen der Unruhe im Klassenzimmer. Während ihres Vortrags war die Stimme dynamisch und deutete auf die wichtigen Teile mit lauterem Reden. Die Gestik und die Mimik waren auch korrekt. Sie lächelte die Klasse die meiste Zeit an. Während ihres

Vortrags benutzte sie ausreichend Embleme und Adaptoren. Ihre Handbewegungen waren offen, ruhig und im Bereich zwischen der Hüfte und der Brust. Mit ihren offenen Handflächen ermunterte sie die Klasse zur Kommunikation.

- Die Person 6 fängt ihre Stunde mit einem Lächeln und freundlichem Gruß der Klasse an. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Distanz betrifft, hatte sich die Lehrerin korrekt verhalten. Sie stand die meiste Zeit hinter und neben ihrem Tisch. Sie veränderte auch ihre Position, indem sie langsam und ruhig durch die Klasse ging. Sie wendete sich jedem Schüler einzeln bei einer schwierigen Aufgabe. Die Lehrerin hat sich kein einziges Mal hingesetzt. Nicht einmal, um die Stunde in das Klassenbuch einzutragen. Der Blick und die Blickrichtung waren auch korrekt. Die Lehrerin hielt den Blickkontakt mit der Klasse und verteilte ihre Aufmerksamkeit durch die Klasse, während sie sich der ganzen Klasse wendete. Ihre Körperhaltung sendete Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit aus. Einige Male hatte die Lehrerin ihre Hände an den Hüften, während sie Fragen gestellt hat. Das ist ein Zeichen der Dominanz und Sicherheit. Sie wandte nie vollständig den Rücken der Klasse, nicht einmal als sie an der Tafel schrieb. Die Lehrerin hatte eine ruhige Stimme. Sie sprach mit einer dynamischen Stimme und deutete auf die wichtigen Teile, indem sie lauter redete. Sie zeigte auch ihre Enttäuschung mit der ironischen Stimme, wenn der Schüler etwas nicht wusste. Sie legte gut verteilte Redepausen ein, um den Schülern Zeit zu geben, sich Notizen zu machen. Die Gestik und die Mimik waren auch korrekt. Sie lächelte die Klasse die meiste Zeit an. Die Nutzung von Emblemen und Adaptoren war nicht übertrieben. Die ganze Zeit bediente sie sich offener Handbewegungen im Bereich zwischen der Hüfte und der Brust. Ihre Handflächen waren offen und nicht drohend.
- Die Person 7 fängt ihre Stunde mit einem Lächeln an und setzt sich gleich hinter den Tisch. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Distanz angeht, war die Lehrerin die meiste Zeit hinter und neben ihrem Tisch. Sie veränderte auch ihre Position, aber nur vor der Tafel. Sie ging nie durch die Klasse. Der Blick und die Blickkontakt waren ein wenig mangelhaft. Die Lehrerin hatte nicht alle Schüler gleichermaßen angesehen. Die Lehrerin hielt nicht den Blick mit den Schülern, mit denen sie redete. Den größten Teil der Stunde schaute sie in das Buch, auf die Tafel und in den Boden. Was die Kategorie der Körperhaltung

betrifft, gab es überwiegend Zeichen der Unsicherheit. Ihre Haltung war unsicher, sie hielt den Kopf gebeugt und der ganze Körper war ein wenig gekrümmt. Während der Stunde hatte sie immer ein Buch oder ein Blatt Papier, das sie festhielt. Oft hatte sie auch die Arme vor der Brust verschränkt. Die Lehrerin hatte eine leise und schüchterne Stimme. Sie sprach langsam und monoton. Die Gestik und die Mimik waren auch unsicher. Sie lächelte die Klasse nur sehr selten an, kratzte sich oft hinter dem Ohr und an der Nase, hielt geballte Hände, schaute oft auf die Uhr, biss ihre Lippen, spielte mit dem Kugelschreiber, benutzte sehr geschlossene Handbewegungen, verdeckte ihren Mund und richtete ihre Klamotten oft.

- Die Person 8 fängt ihre Stunde mit einem freundlichen Gruß an und geht schnell zu ihrem Tisch. Während der ganzen Stunde gab es keinen Körperkontakt zwischen der Klasse und der Lehrerin. Was die Distanz betrifft, hatte sich die Lehrerin nicht von ihrem Tisch bewegt, nur einmal ging sie durch die Klasse. Die Lehrerin saß und stand hinter ihrem Tisch. Der Blick und die Blickkontakt waren begrenzt. Sie blickte ab und zu auf die Schüler. Die meiste Zeit hatte sie in ihr Buch geschaut und abgelesen. Was die Körperhaltung betrifft, war ihre Haltung sehr unsicher. Sie hielt ein Buch vor sich. Oft hatte sie auch die Arme vor der Brust verschränkt und unterstützte das Kinn mit den Händen am Tisch. Die Lehrerin hatte eine leise und schüchterne Stimme. Sie sprach langsam und monoton. Ihre Stimme wurde mehrere Male sehr hoch, was ein Zeichen von Nervosität und Unsicherheit ist. Die Gestik und Mimik zeigten Sicherheit und Unsicherheit. Sie kratzte sich oft hinter dem Ohr und an der Nase, hielt geballte Hände, kniff ihre Lippen zusammen und spielte mit dem Kugelschreiber. Sie hatte aber die Embleme und Adaptoren gut und im richtigen Maße benutzt.

3.3.1. Überblick der Elemente in der Studie

	Zeichen der Sicherheit	Zeichen der Unsicherheit
Grundschullehrer	<ul style="list-style-type: none"> • Stehen während der Stunde • Langsames wechseln von Position • Spazieren durch die Klasse • Augenkontakt mit den Schülern • Hände an den Hüften • Ruhige Stimme • Dynamische Vortragsweise • Die Klasse anlächeln • Offene und ruhige Handbewegungen • Sich einzelnen Schülern oder Gruppen nähern und widmen • Offene Handflächen • Hände verschränkt vor der Brust halten 	<ul style="list-style-type: none"> • Sitzen hinter dem Tisch • Wenig oder kein Augenkontakt mit den Schülern • Aus dem Buch oder den Papieren die ganze Zeit ablesen • Ein Buch oder Papiere vor sich halten • Leise und schüchterne Stimme • Mit den Händen das Kinn unterstützen • Unsichere Körperhaltung • Hohe Stimme • Klamotten richten • Langsam und monoton reden • Hinter dem Ohr und an der Nase kratzen • Geballte Hände • Beißen und zusammenkneifen von Lippen • Im Stuhl schaukeln

Tabelle 1.

Die Tabelle 1 zeigt die nonverbalen Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit bei den Lehrern in der Grundschule.

	Zeichen der Sicherheit	Zeichen der Unsicherheit
Mittelschullehrer	<ul style="list-style-type: none"> • Stehen während der Stunde • Langsames wechseln von Position • Spazieren durch die Klasse • Augenkontakt mit den Schülern • Hände an den Hüften • Ruhige Stimme • Dynamische Vortragsweise • Nie den Rücken der Klasse kehren • Die Klasse anlächeln • Offene und ruhige Handbewegungen • Sich einzelnen Schülern oder Gruppen nähern und widmen • Embleme und Adaptionen • Offene Handflächen • Gut verteilte Redepausen • Hände verschränkt vor der Brust halten 	<ul style="list-style-type: none"> • Sitzen hinter dem Tisch • Wenig oder kein Augenkontakt mit den Schülern • Aus dem Buch oder den Papieren die ganze Zeit ablesen • Ein Buch oder Papiere vor sich halten • Leise und schüchterne Stimme • Mit den Händen das Kinn unterstützen • Unsichere Körperhaltung • Hohe Stimme • Klamotten richten • Langsam und monoton reden • Hinter dem Ohr und an der Nase kratzen • Geballte Hände

		<ul style="list-style-type: none"> • Beißen und zusammenkneifen von Lippen
--	--	---

Tabelle 2.

Die Tabelle 2 zeigt die nonverbalen Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit bei den Lehrern in der Mittelschule.

Wie man aus den Tabellen und den Resultaten sehen kann, gibt es keine großen Unterschiede zwischen den Lehrern in der Grundschule und den Lehrern in der Mittelschule. Man bemerkt jeweils 2-3 unterschiedliche nonverbale Zeichen bei jeder Gruppe. Diese Unterschiede sind nicht bedeutend genug und zeigen nicht, dass eine Gruppe der Lehrer sicherer ist als die andere und umgekehrt.

Diese Studie hat auch die Antworten, die am Anfang gestellt wurden, beantwortet. Man kann schließen, dass es keine bedeutenden Unterschiede in den nonverbalen Zeichen zwischen den Lehrern in Grundschulen und Mittelschule gibt. Beide Gruppen zeigen ihre Sicherheit und Unsicherheit im gleichen Maße. Da es keine bedeutenden Unterschiede gibt, kann man diese auch nicht auf die Ausbildung der Lehrer zurückführen. Beide Gruppen benutzten die verschränkten Arme an der Brust und das Halten von einem Buch vor sich als Verteidigungsmittel. Beide Gruppen von Lehrern wirkten im gleichen Maße sicher, beziehungsweise unsicher vor der Klasse. Die Lehrer aus beiden Gruppen bedienten sich der Haltung mit den Händen an den Hüften als ein Zeichen ihrer Überlegenheit.

Da diese Studie nur wenige Probanden hatte, kann man die Resultate nicht an die ganze Population der Grundschul- und Mittelschullehrer anwenden. Diese Resultate sollen nur als Leitfaden für zukünftige Studien genutzt werden. Um diese Resultate zu belegen oder zu widerlegen, benötigt es mehrere Studien mit mehr Probanden und mehr Zeit.

4. Schlussfolgerung

Diese Arbeit beschäftigte sich und erforschte die nonverbalen Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit wie in Grundschulen so auch in Mittelschulen. Diesen Elementen gibt man zu wenig Bedeutung während der Lehrerausbildung. Es gibt nur wenige Kurse an den Universitäten die sich mit dem Thema der nonverbalen Kommunikation beschäftigen. Nur die Lehrer, die gut ihre nonverbale Kommunikation kennen und einsetzen, werden zu erfolgreichen Lehrern.

Wie gut der Lehrer wird, hängt von seinen nonverbalen Fähigkeiten ab. Diese kann er sich durch Nachahmung von seinen Lehrern, durch die besondere Ausbildung und durch das gute Beobachtungsvermögen aneignen. Das nonverbale Verhalten kann und sollte auch gelernt werden. Einige gute Seminare oder Vorlesungen, die die zukünftigen Lehrer besser auf den Unterricht vorbereiten würden, wären von großem Nutzen für die Lehrer wie auch die Schüler.

Die Resultate dieser Studie belegen, dass es keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Lehrern in Grundschulen und Mittelschulen gibt was die nonverbalen Zeichen der Sicherheit und Unsicherheit betrifft. Beide Gruppen der Lehrer hatten ungefähr die selben Zeichen und im gleichen Maße benutzt. Man kann auch dieses Verhalten nicht mit der Ausbildung der Lehrer in Verbindung bringen. Doch die Anzahl der nonverbalen Zeichen der Unsicherheit war bei beiden Gruppen hoch. Das deutet darauf hin, dass zu wenig Aufmerksamkeit und Zeit, während der Ausbildung der beiden Gruppen von Lehrern, dem praktischen Teil, so wie der nonverbalen Kommunikation geschenkt wird. Diese Arbeit soll die zukünftigen Lehrer bewegen, dass sie selber mehr Zeit in die Erforschung des Nonverbalen investieren und damit sich ihren zukünftigen Beruf einfacher und angenehmer machen.

Diese Studie hatte eine beschränkte Zahl der Probanden und war auch zeitlich begrenzt. Es soll deshalb beachtet werden, dass diese Resultate auf keinen Fall generalisiert werden dürfen, und dass sie für alle Lehrer gelten.

Um aufschlussreichere Resultate zu bekommen, bräuchte man eine größere Zahl der Probanden und die Methode der Beobachtung sollte verändert werden. Es wäre gut, wenn die ähnlichen Studien mithilfe einer Videokamera durchgeführt werden. Damit würden die Subjektivität und die zeitliche Begrenzung gemildert werden.

Literaturverzeichnis

Argyle, Michael (1987): *Bodily communication*. London, New York. Methuen & Co. Ltd.

Boyes, Carolyn (2009): *Treba znati... Jezik tijela*. Zagreb. Kigen d.o.o.

Heidemann, Rudolf (2009): *Körpersprache im Unterricht*. Wiebelsheim. Quelle & Mayer Verlag.

Heinemann, Peter (1976): *Grundriß einer Pädagogik der nonverbalen Kommunikation*. Kastellaun. Aloys Henn Verlag

Hickson III, Mark; Stacks, Don W.; Moore, Nina-Jo (2004): *Nonverbal Communication: Studies and Applications*. Los Angeles. Roxbury Publishing Company.

L. Knapp, Mark; Hall, Judith A (2010): *Neverbalna komunikacija u ljudskoj interakciji*. Jastrebarsko. Naklada Slap.

Neill, Sean (1991): *Neverbalna komunikacija u razredu*. Zagreb. Educa.

Nušan Knežević, Ana (2004): *A što s maslinom? Pravila ponašanja i govor tijela*. Zagreb. Mozaik knjiga.

Varošaneć-Škarić, Gordana (2005): *Timbar*. Zagreb. FF press.

<https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/4373> (am 21. Oktober 2015)

Anhang

Protokoll

Klasse: _____

Fach: _____

Datum: _____

Größe der Klasse: _____

Nonverbale Zeichen der Macht und Unsicherheit

	Zeichen	Reaktion der Klasse
Körperkontakt		
Distanz		
Blick und Blickrichtung		

Körperhaltung		
Stimme		
Gestik und Mimik		